

Zeitschrift: Wissen und Leben
Band: 16 (1915-1916)

Artikel: Englands "Kriegsschuld"
Autor: Said-Ruete, Rudolph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ENGLANDS „KRIEGSSCHULD“

Wäre die Frage der Kriegsschuld von einer über den sich bekämpfenden Parteien stehenden, allseitig anerkannten autoritativen Instanz — wie sie in dem Haager Friedenskongress so schön gedacht war — einwandfrei festgestellt, so hätte das Massensterben längst seinen Abschluss gefunden.

Anders die Wirklichkeit: jede Seite ist felsenfest davon überzeugt, dass dem derzeitigen Gegner der Friedensbruch ausschließlich zur Last zu legen sei und ihn somit die volle Verantwortung für alles Grauen vor der Weltgeschichte treffen wird.

Bei ruhiger Überlegung möchte man gerade aus diesem Umstande den im Sinne der Zukunft immerhin versöhnlichen Schluss ziehen, dass *keine* Partei sich fleckenloser Unschuld zu rühmen berechtigt ist, dass jede bewusst oder unbewusst zur Auslösung der Weltkatastrophe das ihrige beigetragen hat.

In unzähligen Schriften und Gegenschriften hat jede Regierung versucht, die ihr zur Last gelegten Anklagen zu entkräften. In Wirklichkeit sind all diese Bemühungen ergebnislos geblieben; ja, man darf behaupten, dass sich im Nebel vorgefasster Meinungen die Überzeugung „Qui s'excuse s'accuse“ in zunehmendem Maße befestigt hat.

Und doch ist eine Klärung der Schuldfrage in allen Ländern unerlässlich zu dem Zwecke, falsche Anschuldigungen auf das gebührende Maß zurückzuführen. Nur so lässt sich eine vorurteilsfreie Atmosphäre schaffen, der es zum Übergang in normale Wechselbeziehungen der Völker unbedingt bedarf.

Wer sich dieser für die künftige Weltlage so ernst-wichtigen Aufgabe unterzieht, wird seinen Zweck nicht leichten Weges erreichen. Dennoch soll im Nachstehenden von einem mit den englischen Verhältnissen wohl vertrauten, von der Vortrefflichkeit der liberalen Institutionen des Inselreiches überzeugten Deutschen, der die Zukunft seines Vaterlandes nicht in einer nach Osten gravierenden kontinentalen Konstellation, sondern in einem westlichen, Kultur und Handel dienenden Zusammenschluss gesichert glaubt, der Versuch unternommen werden, die Behauptung, dass England für den Ausbruch des Krieges die *Hauptverantwortung* trage, auf Grund einwandfreier Feststellungen der Zentralmächte zu entkräften.

Es geschieht dieses in der Hoffnung, dass diejenigen Kreise, die bis in die jüngste Zeit, zufolge irriger Anschauungen und mangelnder Einsicht, mit unwürdigem Hass auf dem Felde der Unehre kämpften, sich eines Besseren besinnen und sich zu jener von pharisäerhafter Überhebung freien Auffassung der Versöhnung — *tout comprendre c'est tout pardonner* — der ein gesicherter und guter Friede als Vorläufer nicht entraten kann, emporarbeiten.

Deutsche Urteile.

Das bei Kriegsausbruch veröffentlichte *Weissbuch* besag

„*Schulter an Schulter mit England* haben wir unausgesetzt an der Vermittlungsaktion fortgearbeitet“ ... (Seite 11).

„Während in der Zeit vom 29. bis 31. Juli diese unsere Bemühungen um Vermittlung *von der englischen Diplomatie unterstützt*, mit steigender Dringlichkeit fortgeführt wurden“ ... (Seite 11).

... „die Entscheidung, ob ein europäischer Krieg entstehen soll, (liegt) nur bei Russland,“ ... (Anlage 10a)

... „die Verantwortung für eine eventuelle Störung des europäischen Friedens durch eine russische Intervention (ruht) allein auf Russland.“ (Anlage 10b)

... „*Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne d'accord avec l'Angleterre* était appliqué à accomplir un rôle médiateur“ ... (Anlage 26).

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika Linie Albert Ballin sagt in einer am 1. August nach London gesandten Depesche (veröffentlicht in der *Times* vom 23. April 1915):

„Unermüdlich hat er (der Kaiser) an der Erhaltung des Friedens gearbeitet und *mit England zusammen* seinen ganzen Einfluss aufgeboten, eine friedliche Lösung zu finden ...“

Rede des Deutschen Reichskanzlers im Reichstage vom 4. August 1914:

„Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, *wobei es von uns warm unterstützt wird.*“

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* vom 16. Oktober 1914 veröffentlichte zur Vorgeschichte des Krieges eine Reihe amtlicher Aktenstücke über die politischen und militärischen Beziehungen der Ententemächte. Wie einleitend ausgeführt, entstammen dieselben

verschiedenen Berichten deutscher diplomatischer Vertreter im Ausland, bei denen aus „naheliegenden Gründen“ die Bezeichnung der Abgangsstelle und des genaueren Datums fallengelassen wurde.

In einem Dokument vom März 1913 finden sich die folgenden Stellen:

„Immer enger werden die Maschen des Netzes, in die es der französischen Diplomatie¹⁾ gelingt, England zu verstricken.“

„Inzwischen hat die Haltung der englischen Regierung..... sich als ein ebenso kritikloses wie gefügiges Werkzeug der französischen Politik erwiesen.“

Ein Bericht vom Mai 1914, anlässlich des Besuches Sir Edward Greys in Paris, enthält nachstehenden Passus:

„Es ist zu befürchten, dass der englische Staatsmann... französischen Einflüssen in Zukunft noch in höherem Grade unterliegen wird, als das bisher schon der Fall war.“

Ein Aktenstück vom Juni 1914 besagt:

„...trotz der zahlreichen Beweise für den gänzlichen Mangel an Widerstandskraft der englischen Politik gegen Einflüsse der Entente...“

„Die Befriedigung der russischen und französischen Diplomatie über diese erneute Überrumpelung der englischen Politiker ist groß.“

Der derzeitige Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Professor Helfferich, kommt in seiner Studie *Die Entstehung des Weltkrieges* zu dem Schlusse, dass:

„Die maßgebenden Kreise Russlands haben den Krieg gewollt und haben ihn mit verdoppelter Brutalität gewollt, als sich die Aussicht auf einen friedlichen Ausgleich erschloss.“

„Russland ist als Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erwiesen.“

Der Berliner Historiker, Geheimer Rat Professor Dr. Meinecke, stellte am 30. Juni v. J. in einem Vortrage Russland als die eigent-

¹⁾ „Wir vertrauen auf Frankreich, mit dem wir uns in dem Wunsche um die Erhaltung des europäischen Friedens eins wissen“ (*Weißbuch*, Anlage 10 a, 26. Juli 14).

„Dass auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen.“ (Thronrede vom 4. August 14.)

lich treibende Kraft gegen Deutschland und Österreich-Ungarn dar, während er England eine mehr sekundäre Rolle zuwies.

Österreich-Ungarische Urteile.

Das seitens des Ministeriums des Äussern „Zur Vorgeschichte des Krieges mit Italien“ veröffentlichte Material besagt:

„...dass der Angriff vielmehr von Russland ausging...“ (Seite 5).

Das Österreichisch-ungarische *Rotbuch II* führt aus:

„Wir müssen mit allem Nachdrucke betonen, dass der gegenwärtige große Krieg uns und Deutschland von Russland aufgezungen wurde“... (Nr. 35).

Dr. Alexander Redlich kommt in seiner Arbeit *Der Gegensatz zwischen Österreich-Ungarn und Russland* zu dem Schlusse, dass „nur Russland diesen Krieg brauchte“.

Graf Julius Andrassy sagt in seiner mehrsprachig veröffentlichten Darstellung *Wer hat den Krieg verbrochen?*: „Die russische Angriffslust und Orientansprüche waren die aktiven Förderer und die wahren Ursachen des Weltkrieges.“

Türkisches Urteil.

Die am 20. November 1914 aufgestellte Erklärung des Geistlichen Rates zu Konstantinopel über den Glaubenskampf führt aus:

„Die russische Regierung hat auch die Regierungen von England und Frankreich nach sich gezogen...“ (türkische Fassung).

„...sie (die Russen) haben heute diesen Weltkrieg in Europa entzündet und haben die Franzosen und Engländer nach sich gezogen...“ (arabische Fassung).

Es hieße die vorstehenden Urteile in ihrer bündigen Beweisführung schwächen, wollte man denselben ein Kommentar anfügen.

Doch im Sinne der Sachlichkeit sei kurz noch auf Folgendes hingewiesen:

Wenn England tatsächlich diesen Krieg langer Hand, wie heute von seinen Gegnern behauptet wird, vorbereitet hätte, so würde die bewährte deutsche Diplomatie dieses Ränkespiel wohl rechtzeitig durchschaut und die ihr anvertrauten hohen nationalen Interessen entsprechend zu schützen gewusst haben. Aber gerade in den der Weltkatastrophe vorausgehenden Monaten wurde das hohe Lied

der deutsch-englischen Freundschaft ¹⁾ in allen Tonarten ventiliert und von den verantwortlichen Stellen bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten jede von England drohende Kriegsgefahr in Abrede gestellt.

Nachdem durch achtzehn lange Monate die „Kulturwelt“ sich mit den Waffen brutalster Zerstörung und den jedem ethischen Empfinden hohnsprechenden Ausflüssen der niedrigsten Instinkte — ohne deren die „Kriegsbegeisterung“ sich schlechterdings nicht strecken ließe — für „hohe Ziele“ zerfleischt, sollte der Zeitpunkt gekommen sein, da sich die allerorts skrupellos vergewaltigte Wahrheit, das Gefühl für Recht und Billigkeit wiederum kraftvoll durchsetzten. Denn ihnen muss und wird, wie immer der Schlachten Ergebnis sich gestalten möge, die den Frieden endgültig sichernde Siegespalme zuteil werden.

Die vorstehenden, zur Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse gemachten Ausführungen sollen einem Frieden, der nicht nur den Krieg beendet, sondern entsprechend den von allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig gebrachten Opfern eine hoffnungsfrohe Zukunft zum Segen der über allen nationalen Fragen stehenden Menschheit einleitet, bescheidene Ansatzpunkte bieten.

ST. MORITZ

RUDOLPH SAID-RUETE



„Aus Sofia wird gemeldet: Unter den im Archiv des serbischen Thronfolgers Alexander befindlichen Papieren wurden auch zwei Briefe und ein Telegramm des Zaren vorgefunden. In dem ersten Schreiben wird empfohlen, dass der Kronprinz unter keinen Umständen in die von Oesterreich geforderte Auflösung der Narodni Ochrana einwilligen solle. In dem Telegramm wird der Befehl erteilt, dass die Serben das Ultimatum Oesterreichs ablehnen sollen, weil Russland geneigt sei, Serbien mit Waffengewalt zu unterstützen. In dem zweiten Schreiben teilt der Zar mit, was Serbien erreichen würde, wenn es Russlands Befehle befolge. Der Zar beruft sich auf Russlands bewaffnete Macht, die bereitgehalten werde, und fordert Serbien auf, bis auf den letzten Blutstropfen zu kämpfen.“

(Telegramm des *Berliner Tageblatt* aus Budapest vom 25. Januar 1916.)

¹⁾ „Ich darf Sie daran erinnern, dass diese Probe deutsch-englischer Verständigung (betreffend die Bagdadbahn) wie sie seit längerem von berufener und unberufener Seite recht selbstzufrieden angekündigt und von der breiten Masse bereits ungeprüft diskontiert wurde, ohne dass der nüchterne Beobachter diese trügerischen Wetterzeichen auf eine reale Unterlage zurückzuführen vermöchte . . .“ Aus Vortrag R. S.-R. März 1914 vor der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre in Berlin über „Das internationale Finanz-Problem des Balkans und der Asiatischen Türkei.“ Abgedruckt in den Blättern dieser Vereinigung, Mai 1914.